

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 128 (1977)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### **Fortschritte des forstlichen Saatgutwesens III**

Festschrift aus Anlass des 150jährigen Bestehens der Staatsdarre Wolfgang. Mitteilungen der Hessischen Landesforstverwaltung, Band 14.

Bearb. und hrsg. von Forstdirektor Dr. R. Walkenhorst.

110 Seiten mit 51 Abbildungen und 28 Tabellen. Kartoniert DM 26,80.

J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt am Main

Dieser Band ist die Fortsetzung früherer Festschriften, die *H. Messer*, der vormalige Leiter der Staatsdarre, anlässlich des 130jährigen und 140jährigen Bestehens der Staatsdarre herausgegeben hat. Die Schrift enthält sieben Arbeiten verschiedener Autoren aus dem Fachgebiet.

*A. von Schönborn* berichtet in seinem Beitrag «Die somatische und genetische Verbesserung des forstlichen Saatgutes als Gemeinschaftsaufgabe von Wissenschaft und Praxis» über die Bedeutung der Konditionierung des Saatgutes vor der Lagerung, vor allem der Trocknung, und über die Problematik der Auslese von Erntebäumen.

*J. Sindelar* beschreibt in seinem Artikel «Neuere Erkenntnisse über die Sudetenlärche vom Standpunkt der forstlichen Saatgutwirtschaft» die Verbreitung, die Probleme der Saatguternte, Charakteristik von Zapfen und Samen und Massnahmen zur Erhaltung des Genofonds der Sudetenlärche. Vorarbeiten über die vegetative Vermehrung sind angeführt.

*J. Kleinschmit* gibt mit seinem Beitrag «Untersuchungen über Fallzeitpunkt und Eichelgewichte bei Stiel- und Traubeneiche» Aufschluss über die Abhängigkeit der Fruktifikation beider Eichenarten von Witterung und Standort.

Im Artikel «Die Fichte Hochsauerland, eine besondere Herkunft» werden von *F. Rost* und *B. J. Schmidt* das Wuchsgebiet, die ursprüngliche Herkunft und die Besonderheiten dieser Erntebestände beschrieben.

*H. Weisgerber* schildert «Die Bedeutung von Samenplantagen für die Versorgung mit forstlichem Saat- und Pflanzgut in Hessen» anhand der rechtlichen Voraussetzungen, des Aufbaues der Samenplantagen und der Saatguterträge.

*R. Walkenhorst* ist mit zwei Beiträgen beteiligt. In «Die Veredelung schädlingsefallenen Saatgutes unserer Nadelbaumarten» wird dargestellt, dass schädlingsefallene Samenkörner in Tausendkorngewicht zwischen Voll- und Hohlkorn liegen, mit üblichen Steigsichtern nicht ohne Verluste gereinigt werden können. Mit Drucklufttischauslesern ist dies aber mit vernünftigem Aufwand möglich.

Bei der «Langfristigen Aufbewahrung von Bucheckern» ist ein Verfahren beschrieben, bei dem diese über mehrere Jahre ohne Verlust an Keimfähigkeit aufbewahrt werden können (Trocknung auf 22 bis 24 Prozent Wassergehalt, Einfüttern in handfeuchten Torf, Einlagerung bei — 5 Grad Celsius). *E. Surber*

## **ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES**

### **BRD**

*PLATEN, von J.:*

#### **Die Bewertung von Zuwachsentgang**

Allg. Forst- und Jagdzeitung, 146, 1975, H. 12, S. 229—235, mit 2 Abbildungen

Nach klar formulierten kurzen Bemerkungen zum Begriff Zuwachsentgang, zu

dessen Ursachen, zum Zweck der Bewertung und zu Bewertungsgrundsätzen setzt sich der Verfasser kritisch mit Bewertungsmethoden auseinander, um schliesslich zu einem Vorschlag für die Praxis zu kommen. In den grundsätzlichen Bemerkungen ist vor allem die Feststellung wesentlich, dass «der Massenverlust grund-

sätzlich nach den werbungskostenfreien (Netto-)Erlösen zu bewerten» ist (werbungskostenfrei = erntekostenfrei).

Als Bewertungsmethoden kommen im Prinzip der «Leistungsvergleich», das heisst der Vergleich von Ist und Soll des Massenzuwachses und der Holzstärken für einzelne Bestände oder für Gruppen von Beständen, und die «Einzelbewertung» der Komponenten des Zuwachsentganges — Minderung des Massenzuwachses und Zurückbleiben normalerweise zu erwartender Holzstärken — in Frage. Leistungsvergleiche stellten sich zumindest für den Zweck der Regulierung von Schadenersatzansprüchen als unbrauchbar heraus. Ob sie sich für den zweiten Zweck der Bewertung von Zuwachsentgängen, nämlich der Herleitung von «Anhaltspunkten für allgemeine wirtschaftliche Entscheidungen» eignen, ist offenbar noch zu wenig untersucht. Der Verfasser wendet sich jedenfalls der Einzelbewertung zu, insbesondere der Bewertung des Zuwachsentganges in derbholzhaltigen Beständen. Zum Schluss wird das für die Praxis vorgeschlagene Verfahren beschrieben, wobei auch die Wahl des Zinsfusses behandelt wird (Es «muss mit dem tatsächlichen Verzinsungsprozent und nicht etwa mit dem althergebrachten forstlichen Zinsfuss von 3 Prozent» gerechnet werden). In einer Anlage wird ein Berechnungsbeispiel zur Bewertung von laufendem Zuwachs gebracht.

Der wesentliche Absatz des Praxisvorschlages lautet: «Zuwachsentgang an laufendem Zuwachs ist nach dem Nettoerlös der Durchforstung zu bewerten, soweit er sich bei den Durchforstungen auffangen lässt. Dies kann in etwa angenommen werden bei einem Entgang von 10 Prozent bei Beständen bis zu 40 Jahren, 15 Prozent bei Beständen von 41 bis zu 60 Jahren und von 20 Prozent bei Beständen über 60 Jahren. — Soweit diese Grenzen überschritten werden, ist der gesamte Entgang mit dem nach Massgabe des Prozentsatzes, mit dem sich die Anlagekosten im Abtriebsertrag bei Hiebsreife verzinsen, diskontierten Wert je Festmeter des Abtriebsertrages zu bewerten. — Die Durchforstungserträge sollen also vernachlässigt werden.»

W. Schwotzer

KATO, F.:

**Negativer Bodenwert, negativer Zinsfuss und Waldbewertung**

«Forstarchiv», 47 (1976), Heft 9, S. 181—185

Der Verfasser zeigt anhand von Modellrechnungen, dass auf Grund der Faustmannschen Formel bei einem Zinsfuss von 3 Prozent öfters negative Bodenertragswerte entstehen, und er stellt sich die Frage, welche Bedeutung diesem Wert noch zukommen könne. Er kommt zum Schlusse, dass der Waldbodenpreis seit einiger Zeit nicht mehr oder nur in geringem Umfange von forstlichen Ertragsgesichtspunkten bestimmt wird. Er stellt fest, dass das mit dieser Formel ermittelte Ergebnis keinen Bodenertragswert mehr darstellt, sondern den Kapitalwert einer Investition in einem Baumbestand. Damit fordert Kato, dass in Zukunft Boden und Bestand getrennt berechnet werden müssen. Diese Schlussfolgerung wurde in der Schweiz bereits im Jahre 1959 gezogen, als die ersten «Richtlinien für die Schätzung von Wald und Waldschäden» in Ziffer 1 eine solche getrennte Berechnung verlangten; Schoch gab in seinem Aufsatz (siehe Beiheft Nr. 29 zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins, S. 55 ff.) die Begründung dazu.

H. Tromp

**Italien**

FAVILLI, P. e BARBERIS G.:

**L'uso dell'elicottero nella campagna antincendi 1975 in provincia di Nuoro**

Monti e boschi, 27, 1976, No 2, P. 3—22

La Regione autonoma della Sardegna nell'estate 1975, al fine di dare maggiore efficacia alla lotta e alla prevenzione degli incendi nei boschi e nelle campagne ha provveduto al nolo di due elicotteri: un «Lama SA/315B» ed un «Augusta Bell 47/3».

I dati dell'inchiesta si riferiscono in particolare all'impiego del «Lama» nella Provincia di Nuoro. Le caratteristiche dell'elicottero esaminato sono:

— velocità di crociera	120/160 km/h
— velocità massima	200 km/h
— autonomia	3 ore
— carico utile	13 ql.
— persone trasportate (compreso pilota)	5

Le zone d'intervento dei due elicotteri sono state formate in modo da evitare percorrenze con elicottero superiori a 12/15 minuti. Fissata la base principale sul monte Ortobene, vicino a Nuoro, si è così descritto un raggio approssimativo di 25/30 km (12/15 minuti a velocità di crociera).

Il territorio così individuato è risultato di ca. 238 mila ettari con una superficie boscata di 42 mila ettari (indice di boscità 17/18 %).

Con l'intervento diretto l'elicottero scaricava per mezzo di un serbatoio (water-bomber) sospeso al gancio baricentrico ca. 650/700 litri di acqua con o senza ritardanti nella zona dell'incendio. Nell'intervento indiretto l'elicottero trasportava le guardie forestali dotate di atomizzatori per l'irrorazione sui luoghi dell'incendio. Particolare attenzione è stata dedicata ad organizzare la base di partenza dell'elicottero con roulotte e tende da campo per alloggiare costantemente da luglio a settembre il picchetto (un sottufficiale e 6/8 guardie) nonché per le riserve d'acqua disseminate in modo razionale su tutto il territorio. In generale un vascone a non più di due minuti di volo.

Il servizio di avvistamento era già esistente ed assicurato con le squadre del Servizio Regionale antincendi. Di capitale importanza è stata l'organizzazione dei collegamenti con due reti principali

1. centrale operativa — base elicottero ed elicottero-squadre
2. centrale operativa — vedette anti-incendio.

La centrale operativa era diretta da un ispettore forestale coadiuvato dal sottufficiale forestale responsabile della base-elicottero. In tre mesi l'elicottero ha compiuto 126 voli di cui 83 di intervento per lo spegnimento e 43 per ricognizioni e coordinamento dei mezzi antincendio terrestri.

Degli 83 interventi di spegnimento 31 sono stati effettuati con trasporto di «rangers» muniti di atomizzatori; 24 con solo serbatoio (water-bomber) per l'intervento diretto e 28 interventi sono stati combinati per trasporto «rangers» e successivi intervento con serbatoio.

Importante notare come su 83 interventi attuati ben 48 hanno consentito di domare l'incendio entro 15 minuti e 17 entro 30/45 minuti.

Allorché i tempi d'intervento si sono mantenuti al di sotto dei 15 minuti gli incendi non hanno in genere percorso più di mezzo ettaro.

Con l'intervento immediato lo spegnimento è sempre stato possibile esclusivamente ad opera dell'elicottero e dei «rangers» senza intervento delle squadre di terra.

Per quanto concerne le sostanze ritardanti sono stati utilizzati il Phoes-Chek, il Tamer e il Fire Troll, sia per l'impiego dall'elicottero con il water-bomber sia con gli atomizzatori.

Nell'impiego col serbatoio dall'elicottero non si sono riscontrate differenze sensibili tra i tre prodotti impiegati, che hanno tutti dimostrato notevole efficienza nel creare fasce di sbarramento anche in territori densamente cespugliati.

Nell'uso con atomizzatori invece i migliori risultati si sono avuti con il Fire Troll ben nebulizzato, non corrosivo e prontamente miscelabile anche sul posto d'impiego.

In conclusione i risultati e l'esperienza conseguiti permetteranno di migliorare questa prima esperienza operativa in Italia.

L'elicottero «Lama», per le sue caratteristiche funzionali, si è dimostrato un mezzo idoneo al servizio antincendio nel territorio impiegato.

Il raggio operativo di 25/30 km rappresenta la superficie territoriale ideale. In pratica gli atomizzatori hanno soppiantato l'uso delle altre attrezzature manuali e l'impiego del mezzo aereo si è dimostrato indispensabile per risolvere i problemi degli incendi estesi. *G. Benagli*